

gang X, Heft 1. 2 (1906), noch einmal die durch den Tschechischen Professor Pekař versuchte Rettung der Schrift Pseudochristians (vgl. N. A. XXIX, 480 ff. XXX, 730, n. 408. XXXI, 748, n. 395) gründlich behandelt, indem er zunächst eine Uebersicht über die Literatur in der Frage gibt, dann vor allem noch einmal zeigt, dass von Pseudochristian Cosmas' Chronik benutzt ist, nicht umgekehrt, wie sein Gegner behauptete, womit entschieden ist, dass des sogenannten Christian Wenzel- und Ludmilla-Legende eine Fälschung ist, was niemals zweifelhaft sein konnte. Darauf hat nun Josef Pekař in deutscher Sprache ein dickes Buch von 493 Seiten geschrieben (Die Wenzels- und Ludmilla-Legenden und die Echtheit Christians, Prag 1906), mit welchem er, das, was er früher in tschechischer Sprache ausgeführt hatte, teils wiederholend, teils ergänzend und weiterführend, seiner Ansicht zum Siege verhelfen will. Es ist das Produkt eines Dilettanten, der von methodischer quellenkritischer Forschung keine Ahnung hat, in Folge dessen auch methodischen Beweisen ganz unzugänglich ist, dem es also ein leichtes war, mit Hülfe einer starken Dosis nationaler Eitelkeit das Werk Pseudochristians als zu Ausgang des 10. Jh. entstanden zu erkennen. Es ist ihm eine Kleinigkeit, nicht nur für möglich zu halten, nein, mit starken Ausfällen gegen Andersdenkende, für sicher zu erklären, dass Cosmas, der noch nichts weiss vom Märtyrertode der Ludmilla und von deren Verehrung als Heilige, Pseudochristians Schrift, in der Ludmilla als Heilige verherrlicht wird, gekannt und benutzt habe, ein Werk, das eigens geschrieben ist, Wenzel und Ludmilla, die in Böhmen nicht verehrt würden, zu höherer Ehre zu verhelfen. Selten ist wohl eine solche Masse von Arbeitskraft und rabulistischer Dialektik aufgeboden worden, um eine verlorene Sache zu retten. Es ist hier ganz unmöglich, auf die Einzelheiten der angeblichen Beweisführung, die keine ist, einzugehen, aber auch unnötig, denn für mich ist es eine krasse Ungeheuerlichkeit zu glauben, dass dieses, zwar mit geschickter litterarischer Mache, aber doch künstlich und kümmerlich zusammengestoppelte Werk dem ausgehenden 10. Jh. angehören soll. Bewiesen ist das in keiner Weise, nichts anderes ist bewiesen, als dass P. von seiner Ansicht völlig überzeugt ist. Er operiert hauptsächlich mit der 'allgemeinen und speziellen Analyse' der Schrift, mit inneren, d. h. subjektiven, Gründen, welche ihm für die Echtheit zu sprechen scheinen, ohne wirklich etwas zu